

Manuskript.

Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

✓ gedruckt

M 34a

I. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 21. November 1919 in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Ich möchte in diessn Tagen etwas sprechen über die Art und Weise, wie wir Menschen der Gegenwart in der Lage sind, uns zu stellen zu derjenigen geistigen Macht, von der wir sagen können, dass sie als die Macht des M i c h a e l eingreift in das geistige und damit auch in das übrige Geschehen der Erde. Es wird notwendig sein, dass wir dasjenige, was dabei in Betracht kommt, heute einmal vorbereiten. Denn es sind verschiedene Gesichtspunkte notwendig, welche die menschliche Verständigkeit befähigen, die verschiedenen Eingriffe in die eben bezeichnete Macht aus den Symptomen, die wir ja immer in unserer Umgebung bemerken, wirklich wiederzugeben. Wir müssen ja festhalten, meine lieben Freunde, dass wir, wenn wir ernsthaft von der geistigen Welt sprechen wollen, wir immer blicken können auf dasjenige, was sich als Offenbarungen

OM
K

der geistigen Mächte hier in der physischen Welt zeigt. Man sucht gewissermassen durch den Schleier der physischen Welt durchzudringen auf dasjenige, was in der geistigen Welt wirksam ist. Dasjenige, was in der physischen Welt vorhanden ist, kann ja beobachtet werden von jedem Menschen. Dasjenige, was in der geistigen Welt wirksam ist, dient dann dazu, die Rätsel, welche die physische Welt gibt, aus der geistigen Welt heraus zu lösen. Man muss nur die Rätsel des physischen Lebens in der richtigen Weise empfinden. Es handelt sich gerade bei diesen wichtigen Dingen darum, dass manches, was gerade in der Zeit, die diesen Vorträgen vorangegangen ist, von mir hier gesagt worden ist, dass das in vollem Ernste aufgefasst werde. Man kann einmal nicht, meine lieben Freunde verbinden die persönlichsten Auffassungen der Welt mit einem wirklichen Verständnisse desjenigen, was durchgreifend nicht nur die ganze Menschheit, sondern geradezu die Welt angeht. Man muss sich frei machen von den bloss persönlichen Interessen. Man wird ja dasjenige, was die Persönlichkeit in der Welt zu tun hat und was sie von sich als ihrem Wert zu begreifen hat, gerade am besten dann einsehen, wenn man sich im engeren Sinne von dem Persönlichen freigemacht hat.

Nun wissen Sie, dass unserer Entwicklung, die wir als unsere Erdenentwicklung aufzufassen haben, vorangeht eine andere Entwicklung, dass wir also in einer vollen Entwicklung drinnen stehen. Sie wissen aber erstens, dass diese Entwicklung weiter schreitet, dass diese Entwicklung an einem Punkt angelangt ist, über den sie hinausgehen wird zu weiteren, fortgeschrittenen Stufen. Sie wissen aber auch zweitens, dass wir es zu tun haben, wenn wir die Welt als solche betrachten, nicht nur mit denjenigen Wesen, die uns

zunächst im irdischen Felde entgegentreten als im mineralischen, im pflanzlichen, im tierischen Reiche, im menschlichen Reiche, sondern dass wir es zu tun haben mit Wesen, die diesen Reichen übergeordnet sind, und die wir gefasst haben als die Wesen der höheren Hierarchien. Wir müssen immer, wenn wir von der vollen Entwicklung sprechen, auch auf diese Wesen der höheren Hierarchien Rücksicht nehmen.

Diese Wesen machen ja ihrerseits auch eine Entwicklung durch, die wir verstehen können, wenn wir Analogien finden zu unserer eigenen menschlichen Entwicklung und zu derjenigen Entwicklung, die sonst in den verschiedenen Reichen der Erde vorhanden ist. Ich bitte Sie, das Folgende nur einmal zu berücksichtigen. Sie wissen, wir Menschen sind durchgedrungen durch eine Saturn-, Sonnen-, Mondenentwicklung und sind auf unserer Erde angekommen; sodass wir, wenn wir unsere kosmische Entwicklung ins Auge fassen, davon sprechen können dass wir als Menschen, wie wir uns nun in der Erdenumgebung fühlen, auf der vierten Stufe unserer Entwicklung angelangt sind.

Betrachten wir einmal die unmittelbar über unserer Menschenstufe stehenden Wesen, die wir als die Angeloi bezeichnen. Wir können, wenn wir bloss die ^{Analogie} ~~Angeloi~~ geltend machen, sagen: diese Wesenheiten sind, wenn sie auch ganz andere Formen haben, als die Form des Menschendaseins ist, wenn sie auch Formen haben, die zunächst für physische Menschensinne unsichtbar sind, sie haben die Entwicklungsstufe des Jupiter.

Sehen wir dann zu den Archangeloi, so haben Sie die Entwicklungsstufe, welche die Menschheit auf der Venus erlangt haben wird. Und sehen wir zu den Archai, zu den Zeitgeistern, also zu denjeni-

gen Wesenheiten, die ganz besonders hereinragen in unsere irdische Entwicklung, so stehen diese bereits in der Vulkanentwicklung.

Nun entsteht die bedeutsame Frage: es gibt ja nun auch die nächst höher stehende Klasse von Wesenheiten, welche der Hierarchie der sogenannten Formgeister angehört; wenn wir uns fragen: auf welcher Stufe stehen diese Formgeister? dann müssen wir uns sagen: sie sind bereits hinausgerückt über dasjenige, was wir Menschen zunächst als unsere Zukunftsentwicklung, als die Vulkan-Entwicklung erblicken. Sie sind also auf einer Stufe angelangt, von der wir sagen müssen: wenn wir u n s e r e, für unsere Betrachtungen zunächst hinreichenden Stufen als sieben Stufen bezeichnen, so sind diese Wesenheiten, die wir die Formgeister nennen, auf der achten Stufe angelangt. Wir können also sagen: wir Menschen stehen auf der ~~vierten~~ vierten Stufe der Entwicklung. Nehmen wir die achte Stufe, so finden wir da die Formgeister.

Nun können wir aber nicht, meine lieben Freunde, uns etwa diese Stufenfolge der Entwicklung nebeneinander denken, sondern wir müssen uns denken, dass das alles durcheinander geschoben ist, so wie etwa, wenn Sie den Luftkreis betrachten, der die Erde umgibt und durchdringt, so ist auch diese achte Entwicklungssphäre, welcher die Formgeister angehören, so, dass sie durchdringt die Sphäre in der wir uns zunächst als Menschen befinden. Wir wollen zunächst diese zwei Stufen der Entwicklung streng ins Auge fassen. Wir wollen uns sagen: wir Menschen als solche, wir befinden uns in einer Sphäre, welche eine vierte Stufe der Entwicklung erlangt hat.

Nun befinden wir uns aber ausserdem im Reiche, wenn wir zunächst von allem übrigen absehen, in dem Reiche, das die Formgeister um uns und durch uns ~~ja~~ durch als das ihrige zu betrachten haben.

Nehmen wir nun konkret den Menschen in seiner Entwicklung. Wir haben ja öfter die Entwicklung dieses Menschen in seiner Gliederung ~~zu~~ **unterschieden**. Wir haben unterschieden die Hauptentwicklung von der übrigen Entwicklung des Menschen. Wir teilen die übrige Entwicklung wiederum in zwei Glieder, in die Brustentwicklung und in die Gliedmassenentwicklung. Davon wollen wir jetzt zunächst absehen. Wir wollen uns nur auf den Standpunkt stellen, dass wir im Menschen haben alles dasjenige, was zur Hauptentwicklung gehört, und alles dasjenige, was dem übrigen Menschen zuerteilt ist.

Nun denken Sie sich einmal bildlich die Sache so, dass Sie sich hier etwa (siehe Zeichnung) eine Meeresoberfläche denken, den Menschen wie im Meere wattend, im Meere sich vorwärts bewegend, sodass nur sein Kopf herausragt. Dann würden Sie durch dieses Bild, - es ist selbstverständlich ein Bild, -, dann würden Sie durch dieses Bild haben die Lage des gegenwärtigen Menschen. Alles dasjenige, worinnen der Kopf wurzelt, würden wir zu der vierten Stufe der Entwicklung rechnen haben, und dasjenige, worinnen der Mensch waltet, worinnen er sich zwar gehend, oder wir können sagen, schwimmend vorwärts bewegt, würden wir zu bezeichnen haben als die achte Stufe der Entwicklung. Denn es ist das Eigentümliche, meine lieben Freunde, dass der Mensch in einer gewissen Weise entwachsen ist mit seinem Haupte demjenigen Elemente, in dem die Geister der Form ihr eigent[üm]liches Wesen entfalten. Der Mensch ist gewissermassen emanzipiert mit Bezug auf seine Hauptbildung von demjenigen, was durchimprägniert wird von den Wesen der Geister der Form.

8. Stufe : ~~Form~~ Geister der Form
4. Stufe : Mensch.



Nur dadurch, dass man dieses gründlich versteht, kann man zu einer Auffassung des Menschen wirklich kommen. Denn nur dadurch wird man die besondere Stellung, die der Mensch in der Welt hat, in der richtigen Weise erfassen. Man wird nämlich nur dadurch richtig erfassen, dass der Mensch, insoferne er einen gewissen schöpferischen Einfluss auf sich zu verspüren hat von seiten der Geister der Form, diesen schöpferischen Einfluss nicht verspürt unmittelbar durch die Fähigkeiten seines Hauptes, sondern verspürt durch dasjenige, was von seinem übrigen Organismus als Wirkung auf das Haupt ausgeübt wird. Sie wissen ja: wir atmen, und das Atmen steht mit unserem Blutkreislauf im Zusammenhange, wenn wir äusserlich physiologisch sprechen. Das Blut wird aber auch in den Kopf, in das Haupt getrieben. Dadurch ist das Haupt in einem organischen, in einem lebensvollen Zusammenhange mit dem übrigen Organismus. Es wird genährt, es wird belebt von dem übrigen Organismus.

Sie müssen zwei Dinge genau unterscheiden, meine lieben Freunde. Das Eine ist, dass das Haupt in unmittelbarem Zusammenhange steht mit der Aussenwelt. Wenn Sie eine Sache sehen, so nehmen Sie diese Sache durch Ihre Augen wahr. Das ist ein unmittelbarer Zu-

sammenhang zwischen der Aussenwelt und Ihrem Haupte. Wenn Sie aber das Leben Ihres Hauptes betrachten, wie es unterhalten wird durch den Atmungs- und Blutkreislauf-Prozess, dann, meine lieben Freunde, haben Sie heraufschliessend das Blut von dem übrigen Organismus in das Haupt, und Sie können sagen, da haben Sie keinen unmittelbaren Zusammenhang Ihres Hauptes mit der Umgebung, sondern einen mittelbaren Zusammenhang Ihres Hauptes mit der Umgebung haben Sie.

Sie müssen natürlich nicht pedantisch unterscheiden, indem Sie sagen: nun ja, die Atemluft wird ja durch den Mund eingezogen, also gehört die Atmung auch zum Haupte. Ich habe deshalb gesagt: das ist hier ein Bild. Organisch gehört dasjenige, was durch den Mund eingezogen wird, nicht eigentlich zum Haupte, sondern es gehört zu dem übrigen Organismus.

Wenn Sie einmal wollen diese Grundbegriffe, die wir jetzt aufgenommen haben, zunächst ins Auge fassen, wenn Sie festhalten wollen an der Idee, dass wir drinnen stehen in zwei Sphären, in derjenigen Sphäre, in die wir gebracht sind dadurch, dass wir Saturn-, Sonnen-, Mondenentwicklung durchgemacht haben und innerhalb der Erdenentwicklung stehen, dass wir also auf der vierten Stufe unserer Entwicklung stehen; wenn Sie ferner in Betracht ziehen, dass wir ausserdem drinnen stehen in einem Leben, in einer Sphäre, welche so angehört den Formgeistern, wie uns die Erde angehört; welche aber unsere Erde durchdringt und nur unser Haupt ausschliesst, so dass wir mit unserem ganzen übrigen Organismus, mit all dem, was nicht Sinnesauffassung ist, stehen in dieser achten Sphäre, wenn Sie dies ins Auge fassen, so haben Sie eine gewisse Grundlage geschaffen für das Folgende.

Nun will ich noch durch andere Begriffe eine gewisse Grundlage schaffen. Wenn wir unser Leben unter solchen Einflüssen betrachten wollen, so können wir es nicht anders betrachten, als indem wir ins Auge fassen diejenigen an dem Weltengeschehen mitwirkenden Wesenheiten, die wir öfter schon erwähnt haben, die l u z i f e r i s c h e n und die a h r i m a n i s c h e n Wesenheiten. Fassen wir zunächst nur einmal - ich möchte sagen - das Alleräußerste an diesen Wesen, an den luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten ins Auge. Sie bewohnen ebenso wie wir Menschen die Sphären, in denen wir eben drinnen stehen. Wenn wir ihr Äusserlichstes ins Auge fassen, so können wir sagen: alle l u z i f e r i s c h e n Wesenheiten können wir uns vorstellen als Inhaber derjenigen Kräfte, die wir als Menschen dann verspüren, wenn wir phantastisch werden wollen, wenn wir einseitig uns der Phantasie hingeben, wenn wir einseitig und der Schwärmerei hingeben, wenn wir - um mich bildlich auszudrücken - mit unserem Wesen über unseren Kopf hinaus wollen. Wenn wir als Menschen mit unserem Wesen über unseren Kopf hinaus wollen, so sind das Kräfte, welche in unserer Menschenorganisation eine gewisse Rolle spielen, die aber die universellen Kräfte derjenigen Wesen sind, die wir luziferische Wesen nennen. Denken Sie sich ganz geformt aus dem, was in uns über unseren Kopf hinausstreben will, Wesen, so haben Sie die luziferischen Wesen, die mit unserer Menschenwelt in einer gewissen Beziehung stehen.

Denken Sie sich umgekehrt alles dasjenige, was uns auf die Erde drückt, alles dasjenige, was uns zu nüchternen Philistern macht, was uns dazu bringt, materialistische Gesinnungen zu ent-

luziferischen Wesenheiten vor allem Dingen das Interesse haben

wickeln, was uns durchdringt mit dem, was wir nennen können trök-
kenen Verstand usw., usw., so haben Sie die a h r i m a n i s c h e n
Mächte. ~~menschenschöpferischen Wesenheiten erfassen müssen. Die~~
Man kann alles dasjenige, was ich jetzt eben gesagt habe mehr
seelisch, das kann man auch mehr leiblich ausdrücken. Man kann sa-
gen: der Mensch ist eigentlich immer in einer Art Mittelpunktlage
zwischen dem, was sein B l u t mit ihm will, und zwischen dem,
was seine K n o c h e n mit ihm wollen. Die Knochen wollen uns
fortwährend zum Erstarren bringen. Die Knochen wollen uns mit an-
deren Worten auch leiblich ahrimanisch machen, verhärten. Das
B l u t möchte uns über uns selbst hinaustreiben. Pathologisch
gesprochen: das Blut kann fiebrig werden, dann wird der Mensch
auch organisch in die Phantasterei hineingetrieben; die Knochen
können ihr Wesen ausdehnen über den übrigen Organismus, dann ver-
knöchert der Mensch, er wird sklerotisch, wie fast jeder Mensch
im Alter bis zu einem gewissen Grade wird. Dann trägt er das tö-
tende Element in seinem Organismus in sich. Das ist das Ahrimani-
sche. Man kann sagen: Alles dasjenige, was im Blute liegt, hat die
Hinneigung zum Luziferischen; alles dasjenige, was in den Knochen
liegt, hat die Hinneigung zum Ahrimanischen, und der M e n s c h
ist die Gleichgewichtslage zwischen beiden, so wie er die Gleich-
gewichtslage sein muss in seelischer Beziehung zwischen der Schwär-
merei und zwischen der nüchternen Philistrosität.

Wir können aber auch in einer gewissen Weise tiefer diese
beiden Wesenheiten charakterisieren. Wir können einmal uns die
luziferischen Wesenheiten anschauen, was sie gewissermassen im kos-
mischen Dasein für Interessen haben. Und da findet man, dass die
luziferischen Wesenheiten vor allen Dingen d a s Interesse haben

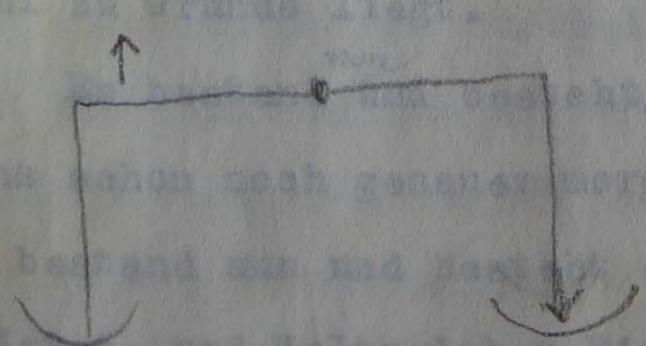
im Kosmos, die Welt, namentlich die Menschenwelt, abtrünnig zu machen von denjenigen geistigen Wesenheiten, die wir als die eigentlichen menschengeschöpferischen Wesenheiten auffassen müssen. Die luziferischen Wesenheiten möchten nichts anderes, als die Welt - man könnte sagen - von den göttlichen Wesenheiten abtrünnig machen. Nicht so sehr, dass luziferische Wesenheiten in erster Linie die Absicht hätten, sich selber die Welt anzueignen. Sie werden aus Verschiedenem, was ich schon gesagt habe über die luziferischen Wesenheiten, entnehmen können, dass das nicht die Hauptsache ist bei den luziferischen Wesenheiten, sondern die Hauptsache ist: von dem, was der Mensch empfinden kann als seine eigentlichen göttlichen Wesenheiten, von dem abtrünnig zu machen die Welt, frei zu machen die Welt davon.

Die ahrimanischen Wesenheiten haben eine andere Absicht. Die ahrimanischen Wesenheiten haben die entschiedene Absicht, namentlich das Menschenreich, aber damit die übrige Erde, in ihre Machtsphäre zu bekommen, von sich abhängig zu machen, namentlich ^{die Menschen} zunächst als solche zu beherrschen. Während also die luziferischen Wesenheiten darauf hinarbeiten zunächst und immer hingearbeitet haben, die Menschen abtrünnig zu machen von dem, was die Menschheit als ihr Göttliches empfinden kann, haben die ahrimanischen Wesenheiten die Tendenz, die Menschheit und alles, was dazu gehört, in ihre Machtsphäre allmählich einzubeziehen.

So ist eigentlich in unserem Kosmos, in den wir hineinverwoben sind als Menschen, ein Kampf vorhanden zwischen den fortwährend nach Freiheit, nach universeller Freiheit strebenden luziferischen Wesenheiten, und den nach einer immerwährenden Macht und Kraft

strebenden ahrimanischen Wesenheiten. Dieser Kampf durchdringt alles, in dem wir drinnen stehen. Das, meine lieben Freunde, bitte ich Sie, als die zweite, für unsere weitere Betrachtung wichtige Idee festzuhalten. Die Welt, in der wir drinnen stehen, ist durchdrungen von luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten, und es besteht dieser gewaltige Gegensatz zwischen der befreienden Tendenz der luziferischen Wesenheiten und der nach Macht strebenden Tendenz der ahrimanischen Wesenheiten.

Wenn Sie diese ganze Sache ins Auge fassen, dann werden Sie sich sagen: v e r s t e h e n kann ich die Welt eigentlich nur, wenn ich sie mit Bezug auf die D r e i z a h l ins Auge fasse. Denn wir haben auf der einen Seite ~~alles dasjenige, was ahrimanisch ist, mitten hineingestellt den Menschen~~ alles dasjenige, was luziferisch ist, auf der anderen Seite alles dasjenige, was ahrimanisch ist, mitten hineingestellt den Menschen, der als ein D r i t t e s, wie im Gleichgewichtszustande zwischen beiden, sein G ö t t l i c h e s empfinden muss. Nur dadurch kommt man mit den Weltverständnissen zurecht, meine lieben Freunde, dass man diese Dreiheit zu Grunde legt, dass man sich klar darüber ist: es ist wie ein Wägebalken dieses menschliche Leben; hier (siehe Zeichnung) das Hypo-



mochlion, da eine Wägschale, das Luziferische, das aber in Wirklichkeit hinaufzieht, auf der anderen Seite das Ahrimanische, das in Wirklichkeit hinunterzieht. Den Wägebalken im Gleichgewicht zu erhalten,

das ist das Wesen des Menschen. Es haben diejenigen, die eingeweiht waren in solche Geheimnisse, immer betont in der geistigen

Menschheitsentwicklung, dass man das Weltendasein, in das der Mensch hineingestellt ist, nur im Sinne der Dreizahl verstehen kann, dass man nicht verstehen kann die Welt, wenn man sie gewissermassen auffassen ~~will~~^{will} in ihrer Grundstruktur im Sinne der anderen Zahlen als im Sinne der Dreizahl. So dass wir sagen dürfen, in unserer Sprache spröchend; wir haben es zu tun im Weltendasein mit dem Luziferischen, die e i n e Wä^ag^aschale, dem Ahrimanischen, die andere Wä^ag^aschale, und dem Gleichgewichtszustande, der uns darstellt den Christusimpuls.

Nun können Sie sich denken, dass es durchaus im Interesse der ahrimanischen und der luziferischen Mächte liegt, dieses Geheimnis der Dreizahl zu verhüllen. Denn die richtige Durchdringung dieses Geheimnisses der Dreizahl befähigt ja die Menschheit, den Gleichgewichtszustand zwischen ahrimanischen und luziferischen Mächten herzustellen. Das heisst, auf der einen Seite alle Tendenz nach Freiheit, das Luziferische zu benützen zu einem gedeihlichen Weltziele, auf der anderen Seite das Gleiche zu tun mit dem Ahrimanischen. Des Menschen normalster Geisteszustand besteht darin, in der richtigen Weise sich hineinzusetzen in diese Trinität der Welt, in diese Struktur der Welt, insoferne ihr die Dreizahl zu Grunde liegt.

Es bestand ^{nun} und besteht, - wir werden die Quellen dieses Bestehens schon noch genauer morgen und übermorgen zu besprechen haben, es bestand nun und besteht einmal in dem, was auf das menschliche Geistes- und Kulturleben Einfluss hat, eine gewisse Tendenz, den Menschen zu verwirren in Bezug auf diese Bedeutung der Dreizahl. Eine starke Tendenz besteht, den Menschen ^{mit} in Bezug auf diese - wir dürfen sagen - heilige^{ge} Dreizahl zu verwirren. Und wir können in

der neueren Menschheitskultur sehr deutlich sehen, wie fast ganz zugedeckt wird diese Gliederung nach der Dreizahl durch eine Gliederung nach der Zweizahl. Bedenken Sie nur einmal, dass man ja sogar, um den Goethe'schen "Faust" richtig zu verstehen, wie ich das öfter hier auseinandergesetzt habe, wissen muss, dass bis in den Goethe'schen "Faust", bis in dieses gewaltige Weltengedicht hinein spielt die Verwirrung mit Bezug auf diese Dreizahl. Hätte Goethe zu seiner Zeit schon ganz durchschauen können, wie es sich eigentlich mit diesen Dingen verhält, dann hätte er nicht bloss dargestellt als den Gegner des Faust, als denjenigen, der Faust herabzieht, die mephistophelische Macht, ^{sondern er hätte dieser mephistophelischen Macht} von der wir ja wissen, dass sie identisch ist mit der ahrimanischen Macht, er hätte ihr gegenübergestellt die luziferische Macht, und es würden Luzifer und Mephistopheles als zwei Parteien im "Faust" auftreten. Das habe ich ja schon wiederholt hier ausgeführt. Man kann auch, wenn man die Goethe'sche Mephistopheles-Figur studiert, genau sehen, wie Goethe überall durcheinandergebracht hat in der Charakteristik des Mephistopheles das luziferische und das ahrimanische Element. Die Figur des Mephistopheles ist bei Goethe gewissermassen ein ^dKudelmudel. Es ist alles durcheinandergeworfen, ^dkeine einheitliche Gestalt. Es ist durcheinandergeworfen bunt das luziferische und das ahrimanische Element. Ich habe das in meinem kleinen Büchlehen "Goethes Geistesart" ausführlicher auseinandergesetzt.

Diese Verwirrung, die also bis in den Goetheschen "Faust" hinein spielt, diese Verwirrung ist durchaus darauf begründet, dass nach einer gewissen Richtung hin, - in älterer Zeit war ^{es} das anders-, dass in einer gewissen Richtung hin in der neueren Menschheitsentwicklung sich geltend gemacht hat der Wahn, an die Stelle der

Dreizahl, wenn man auf die Weltstruktur sieht, die Zweizahl zu setzen, - das gute Prinzip auf der einen Seite, das böse Prinzip auf der anderen Seite, G o t t und den T e u f e l .

Danken Sie nur, dass wir also hier festzustellen haben: Will jemand sachgemäss in die Weltenstruktur hineinblicken, dann muss er die Dreizahl anerkennen, muss anerkennen, dass sich gegenüberstehen das luziferische und das ahrimanische Element, und dass das Göttliche besteht in dem Gleichgewichthalten zwischen beiden. Dem haben wir gegenüberzustellen den Irrwahn, der eingezogen ist in die Geistesentwicklung der Menschheit mit der Zweiheit, mit Gott und dem Teufel, mit den geistig-göttlichen Mächten oben und den teuflischen Mächten unten. Es ist so recht wie den Menschen gewissermassen hinauszubringen, hinauszquetschen aus der Gleichgewichtslage, wenn man ihm verhehlt, dass das eigentliche Heil des Weltverständnisses in dem Auffassen, in dem richtigen Auffassen der D r e i z a h l besteht, und wenn man ihm vormacht, dass irgendwie die Weltenstruktur bedingt sei durch eine Z w e i z a h l . D e n n o c h ist b e s t e s menschliches Streben diesem Irrwahn verfallen.

Will man auf diesen Punkt eingehen, meine lieben Freunde, dann muss man das gar sehr ohne alles Vorurteil tun, dann muss man wirklich einmal sich hinausversetzen in eine vorurteilslose Sphäre. Dann muss man gar sehr unterscheiden zwischen den S a c h e n und den N a m e n . Dann muss man sich nicht verführen lassen, dadurch, dass man einer Wesenheit einen bestimmten Namen gibt, sei diese Wesenheit auch ^{Schon} in der richtigen Weise vom Menschen empfunden.

Fassen wir einmal den Begriff derjenigen Wesenheiten, die der Mensch als seine göttlichen Wesenheiten empfinden soll, dann müssen wir uns sagen: der Mensch kann r i c h t i g diese Wesenheiten nur empfinden, wenn er sie sich denkt als das Gleichgewicht bewirkend zwischen dem luziferischen und dem ahrimani-schen Prinzip. Er k a n n dasjenige, was er als sein G ö t t - l i c h e s empfinden soll, niemals als Richtiges empfinden, wenn er auf diese Dreigliederung nicht eingeht. Betrachten Sie von diesem Gesichtspunkte aus einmal eine Dichtung wie "Das Verlorene Paradies" von Milton oder betrachten Sie eine Dichtung wie Klopstocks "Messias^{de}", die unter dem Einflusse des "verlorenen Paradieses" von Milton entstanden ist. Da haben Sie nichts im Grunde von einem wirklichen Verständnis einer dreigliedrigen Weltstruktur, da haben Sie einen Kampf zwischen vermeintlich Gutem und vermeintlich Bösem, den Kampf zwischen dem Himmel und der Hölle. Da haben Sie so recht in die menschliche Geistesentwicklung den Irrwahn der Zweiheit hineingetragen. Da haben Sie dasjenige, was vielfach im populären Bewusstsein wurzelt als der wahnvolle Gegensatz zwischen H i m m e l und H ö l l e da haben Sie das in zwei neuere Weltgedichte hineingetragen.

Meine lieben Freunde, es nützt nichts, wenn Milton oder Klopstock die Wesen des Himmels als g ö t t l i c h e Wesen bezeichnen. Göttliche Wesen, wie sie der M e n s c h empfinden soll, w ä r e n sie nur, wenn zu Grunde läge die dreigliedrige Struktur des Weltendaseins. Dann würde man sagen können: da findet ein Kampf statt zwischen dem guten Prinzip und dem bösen Prinzip. So aber, wie die Sache liegt, so wird eine Zweiheit angenommen, dem e i n e n Glied dieser Zweiheit das Gute beige-

gehalten werden die Wahrheit von der Dreizahl, tiefstes, das legt, N a m e n gefunden, die den Wesen beigelegt werden, die eigentlich vom Göttlichen hergenommen sind, und auf der anderen Seite das teuflische, das antigöttliche Element auf die a n d e r e Seite gestellt. Was ist damit eigentlich in Wirklichkeit getan? Damit ist in Wirklichkeit nichts Geringeres getan, meine lieben Freunde, als dass das wirklich Göttliche aus dem Bewusstsein herausgerückt ist, und dass das Luziferische mit dem göttlichen Namen belegt wird, dass wir in Wahrheit vorliegend haben einen Kampf zwischen Luzifer und Ahriman, und dass n u r dem Ahriman luziferische Eigenschaften beigelegt werden, und dem Reiche des Luzifer werden die g ö t t l i c h e n Eigenschaften beigelegt.

Sie sehen, meine lieben Freunde, von welcher ungeheurer Tragweite eine solche Betrachtung eigentlich ist. Während die Menschen glauben, mit einer solchen Gegenüberstellung, wie man sie findet in Miltons "Verlorenem Paradies" oder in Klopstocks "Messias", habe man es zu tun mit dem Göttlichen und den höllischen Elementen, hat man es in Wahrheit zu tun mit dem luziferischen und dem ahrimanischen Elemente. Vom wirklich göttlichen Elemente liegt kein Bewusstsein vor. Dagegen werden dem luziferischen Elemente die göttlichen Namen beigelegt.

Nun sind Miltons "Verlorenes Paradies" und Klopstocks "Messias" eben nur die Geistesschöpfungen, die herausragen aus dem neueren Bewusstsein der Menschheit. Denn dasjenige, was sich in diesen Dichtungen auslebt, es i s t allgemeines Bewusstsein der Menschheit. Es ist ja eingezogen in dieses neuere Bewusstsein der Menschheit der Irrwahn der Zweizahl, und es ist hinten-

gehalten worden die Wahrheit von der Dreizahl. Tiefstes, das die Menschheit in der neueren Zeit hervorgebracht hat, zu dem sie von einem gewissen Gesichtspunkte aus mit Recht hinschaut als zu den grössten Hervorbringungen der neueren Zeit, sind eine Kulturmasse, sind eine grosse Täuschung und entsprungen aus der grossen Täuschung der neueren Menschheit. Das alles, was wirkt in diesem Irrwahn, das ist im Grunde genommen Schöpfung der ahrimanischen Einflüsse, jener Einflüsse, die sich einstmals konzentrieren werden in der Inkarnation des Ahriman, von der ich Ihnen schon gesprochen habe. Denn dieser Irrwahn, in dem wir drinnen stehen, er ist nichts anderes als das Ergebnis jener falschen Weltbetrachtung, die für die Menschen der neueren Kultur, der neueren Zivilisation überall hervorspriesst aus der Welt, indem sie entgegensetzt Himmel und Hölle; der Himmel wird als Göttliches angesehen, so wie sie ihn schildern, und die Hölle wird als das Teuflische angesehen. Während in Wahrheit man es zu tun hat auf der einen Seite mit dem himmlisch genannten Luziferischen, und mit dem höllisch genannten Ahrimanischen.

Wir müssen nur bedenken, meine lieben Freunde, welche Interessen da in der neueren Geistesgeschichte walten. Sogar die Dreigliederung des menschlichen Organismus oder des Menschenwesens im Ganzen ist ja in einer gewissen Beziehung, wie ich es Ihnen öfters erwähnt habe, für die abendländische Zivilisation durch das 8. ökumenische Konzil von Konstantinopel im Jahre 869 aus der Welt geschafft worden. Es ist zum Dogma erhoben, dass der Christ nicht zu glauben habe an eine dreigliedrige Menschenwesenheit, sondern nur an eine zweigliedrige Menschenwesenheit.

Leib, Seele und Geist gilt als v e r p ö n t , und die mittelalterlichen Theologen und Philosophen, die noch viel wussten von der Wahrheit, die hatten eine grosse Mühe, sich um diese Wahrheit herumzudrücken, denn die sogenannte Trichotomie, die Gliederung des Menschen in Leib, Seele und Geist, war für ketzerisch erklärt worden. Sie mussten die Zweiheit lehren: der Mensch bestehe aus Leib und Seele, nicht aus Leib, Seele und Geist. Und das ist ja dasjenige, wovon gewisse Wesen, wovon gewisse Menschen gut wissen, was es für eine ungeheure Bedeutung hat für das menschliche Geistesleben, die Z w e i g l i e d e r u n g an die Stelle der D r e i g l i e d e r u n g zu setzen.

Auf solche Tiefen muss hingeblickt werden, meine lieben Freunde, wenn man richtig verstehen will, warum in der August-Nummer der "Stimmen der Zeit" von dem Jesuitenpater Zimmermann darauf hingewiesen wird, dass eines der neueren Dekrete des heiligen Offiziums von Rom, das den Katholiken verbietet bei Strafe, nicht die Absolution in der Beichte zu erlangen, das den Katholiken verbietet, theosophische Schriften zu lesen oder zu haben oder sich an irgend etwas Theosophischem zu beteiligen; das interpretiert der Jesuitenpater Zimmermann in den "Stimmen der Zeit", die früher "Stimmen von Marialaach" geheissen haben, so, dass es vor allen Dingen anzuwenden sei auf meine Anthroposophie, dass also vor allen Dingen darauf gesehen werden müsse, dass diejenigen Katholiken, welche als echte Katholische von Rom angesehen werden wollen, nicht zu beschäftigen haben mit anthroposophischer Literatur. Als einer der Hauptgründe wurde da angeführt, dass unterschieden werde die menschliche Wesenheit in Leib, Seele und

Geist, dass also ein K e t z e r i s c h e s gelehrt werde gegenüber dem Rechtgläubigen, das darin bestehe, den Menschen zu unterscheiden in Leib und Seele.

Ich habe Ihnen ja auch erwähnt, dass diese Unterscheidung in Leib und Seele, ohne dass sie es wissen, auf die modernen Philosophen übergegangen ist, die glauben, vorurteilslose, voraussetzungslose Wissenschaft zu betreiben, die glauben, wirklich zu beobachten, um dadurch zu der Einsicht zu kommen, dass der Mensch bestehe aus Leib und Seele. In Wahrheit befolgen auch sie nur dasjenige, was durch jenes Dogma in die neuere Geistesentwicklung hineingekommen ist, wie dasjenige, was nicht unmittelbare Naturbeschreibung ist, sondern heute als Wissenschaft angesehen wird, im Grunde genommen ganz abhängig ist von solchen Dingen, wie sie im Laufe der neueren Menschheitsentwicklung in die Welt hinein versetzt worden sind. Glauben Sie nicht, meine lieben Freunde, dass Sie durch irgendwelche guten Worte, die Sie oftmals glauben Leuten zu geben, welche aus solchen Ecken heraus Anthroposophie verketzern, dass Sie diese Leute bekehren können, oder dass Sie sie zu einem gewissen Wohlwollen glauben bekehren zu können gegen die Anthroposophie. Anthroposophie muss sich durch sich selbst in der Welt Eingang verschaffen, n i c h t durch die Protektion irgendwelcher, und wären sie auch ~~wenn~~ als noch so christliche Mächte angesehene Mächte. Durch i n n e r e Kraft allein kann Anthroposophie dasjenige erreichen, was sie in der Welt erreichen soll.

Bedenken Sie, meine lieben Freunde, der Christus-Impuls ist n u r zu begreifen, wenn man ihn als den Gleichgewichtsimpuls ansieht zwischen dem Ahrimanischen und dem Luziferischen, wenn

man ihn in die Trinität richtig hineinzustellen weiss. Was muss man tun, - so kann man die Frage aufwerfen, -, wenn man die Menschen irre-führen will über den eigentlichen Christus-Impuls? Man muss die Menschen ablenken von der w a h r e n Weltengliederung nach der Dreizahl und muss sie hinführen zu dem Irrwahn der Zweizahl, die nur da ihre Berechtigung hat, wo es sich um die Offenbarung handelt, nicht da, wo es sich darum handelt, auch hinter dasjenige zu kommen, was hinter dem Offenbaren steht, was in der Sphäre des W a h r e n liegt.

Wir müssen uns klar sein darüber, dass wir in solchen Dingen durchaus über blosse N a m e n hinauskommen müssen. Dadurch, dass man irgend etwas Christus nennt, damit hat man den Christus nicht getroffen. Und man kann v e r h i n d e r n, dass der C h r i s t u s getroffen werde mit dem Christus-N a m e n, wenn man an die Stelle der Dreizahl die Zweizahl stellt. Wollte irgend jemand den Menschen s i c h e r davon abbringen, einen richtigen Begriff von dem Christus zu erringen, dann hätte er nur nötig, an die Stelle der Dreizahl die Zweizahl zu setzen. Und soll dann auf den Christus-Impuls in einem wahrhaftigen Sinne wiederum hingedeutet werden, dann ist es notwendig, dass d*ie*r Zweizahl die D r e i z a h l entgegengesetzt werde. Man braucht nicht auch ein Ketzererklärer zu werden neben Ketzererklären. Sie brauchen ab nicht ^{von heute} Miltons "Verlorenes Paradies" oder Klopstocks "Messias" ^{de} für verdammte Teufelsschriften zu erklären, meine lieben Freunde, Sie können sich an der Schönheit und Grösse selbstverständlich weiter erfreuen; aber Sie sollten sich klar werden darüber, dass in solchen Schriften, insofern sie die Blüten der neueren Menschheitszivilisation, gerade der populären neueren Menschheitszivilisation sind,

dass in solchen Schriften von Christus überhaupt nicht die Rede ist, sondern dass solche Schriften hervorgehen aus dem Irrwahn, dass man alles dasjenige, was nicht der Menschheitsentwicklung zugehört, auf der einen Seite nach dem Teuflischen hinreden darf, und dass man auf der anderen Seite das Göttliche bekommt. - Nein, man bekommt bloss das Luziferische. Und schreibt man dann ein "verlorenes Paradies", dann schreibt man die Austreibung der Menschen aus dem Reiche des L u z i f e r in das Reich des A h r i m a n in Wirklichkeit, und man schildert die Sehnsucht der Menschen nicht nach dem G ö t t l i c h e n , man schildert die Sehnsucht der Menschen nach dem verlorenen Paradiese, das heisst aber nach dem Reiche des Luzifer. Schöne Beschreibungen der menschlichen Sehnsucht nach dem luziferischen Reiche mögen Sie sehen in Miltons "Verlorenem Paradies", mögen Sie sehen in Klopstocks "Messias"; aber das sollen Sie eben drin sehen, denn das sind sie.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, gar sehr sind gewisse Vorstellungen, die in die neuere Menschheit eingezogen sind, zu revidieren. Wir stehen heute, indem wir im E r n s t e uns anschicken, anthroposophisch zu denken und zu empfinden, nicht vor kleinen Entscheidungen, wir stehen vor grossen Entscheidungen. Wir stehen davor, ein Wort, das Nietzsche oftmals gebraucht hat, sehr, sehr ernst zu nehmen; das Wort von der Umwertung gewisser Werte, es muss sehr, sehr ernst genommen werden. Die Menschheitsleistungen der neueren Zeit müssen gar sehr umgewertet werden.

Man braucht deshalb durchaus nicht auch ein Ketzerverdammer zu werden. Wir führen fortwährend Scenen aus dem Goetheschen "

"Faust" auf, und ich habe Jahrzehnte dem Studium Goethes gewidmet. Aber aus meiner kleinen Schrift "Goethes Geistesart" können Sie^{es} entnehmen, dass mich das nicht blind gemacht hat gegen die falsche Charakteristik, die in der Goetheschen Mephistopheles-Figur lebt. Es wäre durchaus philiströs, zu sagen: Goethes Mephistopheles ist falsch, also weg damit. Da würde man es ja machen wie gewisse Ketzerrichter. In diese Lage dürfen wir uns als moderne Menschen nicht bringen. Aber wir dürfen uns auch nicht in bequemer Weise bei dem befriedigen, was, - ich möchte sagen, - den breitesten Menschenmassen aus dem neueren Geistesleben wie in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ungeheuer viel wird die Menschheit lernen müssen. In Bezug auf vieles wird sie Umwertungen vornehmen müssen.

Alles das hängt zusammen mit der Sendung des Michael gegenüber denjenigen Wesen der höheren Hierarchien, mit denen er wiederum in Verbindung steht. Und wie wir dazu kommen können, diejenigen Impulse, die von der Michael-Wesenheit in unser irdisches Menschendasein hereinstrahlen, zu verstehen, davon wollen wir dann morgen und übermorgen sprechen.
